

RATGEBER

Besser man hat, als man hätte

Ein Notfallkochbuch für Krisenzeiten

VON ANDREAS MONTAG

HALLE/MZ - Die Pandemie ist nicht vorbei, der Lockdown allerdings schon. Aber man kann ja nie wissen. Und es könnten auch noch andere Krisen auf uns zukommen. So etwa lässt sich das Motiv für das Verfasen eines „Notfallkochbuchs“ wohl beschreiben, das jetzt im ZS Verlag München erschienen ist. „Wie Sie mit dem richtigen Vorrat 14 Tage im Krisenfall gut überstehen“, heißt es im Untertitel des Bandes.

Das Beschaffen von Vorräten haben wir aus dem Frühjahr, als Corona alles bisher Gewohnte auf den Kopf stellte, noch in lebhafter Erinnerung: Manche von uns müssen noch derart viel Toilettenpapier in der Garage gelagert haben, dass sie auf Jahre keines mehr zu kaufen brauchen. Ähnlich mag es bei Mehl, Nudeln und Fertiggerichten aussehen.

Aber nicht jeder hat zeitig und konsequent genug zugegriffen - nun lohnt immerhin einmal die Inventur des Gehorteten: Ist wirklich alles da für den Fall der Fälle? Was fehlt? Und welche Dinge hätte man vielleicht nie gebraucht?

Das „Notfallkochbuch“ will hierbei anhand von Empfehlungen des bereits 2004 ge-

„Beachten Sie, dass frische Eier begrenzt lagerfähig sind.“

Empfehlung im „Notfallkochbuch“

gründeten Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) zur Orientierung beitragen. Besser man hat, als man hätte, wie der Volksmund weise sagt.

Und so beginnt das Kochbuch auch mit der Aufzählung notwendiger Vorräte. Hierbei wird für zehn Tage im Voraus geplant, gerechnet nur auf eine Person. Dabei kommt trotzdem eine hübsche Menge zusammen: allein 20 Liter Wasser zum Trinken und für die Zubereitung von Essen. Geht man von einer vierköpfigen Familie aus, ist die Speisekammer jetzt schon ziemlich voll. Und dann kommen ja noch Gemüse, Hülsenfrüchte, Obst, Nüsse, Milch, Fisch, Fleisch und Eier hinzu! Hier bittet der Ratgeber zu beachten, „dass frische Eier nur begrenzt lagerfähig sind. Voleipulver dagegen mehrere Jahre“.

Was man noch braucht zum Überleben, steht auch im Buch. Toilettenpapier natürlich. Aber das haben wir ja ausreichend gehortet. Kerzen und Streichhölzer sollte man haben, ein Campingkocher samt Brennspritus wird empfohlen. Und ein Notfallradio mit Handkurbel. Das bekommt man schon für 20 Euro.

Und was gibt es zu essen, wenn es ernst wird? Mit dem Buch in der Hand kann man sich für zwei Wochen zu einer täglichen Mahlzeit inspirieren lassen: Gebratene Polenta-schnitten etwa. Oder wachsweiße Eier mit Käsepüree. Klingt doch lecker, oder?

»Das Notfallkochbuch«, erschienen im ZS Verlag München, 120 Seiten, 14,99 Euro

Heim, nach Kaisersaschern!

KUNST Rüdiger Giebler und Moritz Götze aus Halle sind seit Jahren auf weltweiter Ausstellungstour. Das Ziel wird am Ursprung liegen - im Herzen ihrer Heimatregion.

VON ANDREAS MONTAG

POBLES/MZ - Wenn zwei eine Reise tun, haben sie etwas zu erzählen. Erst recht, wenn es eine Weltreise gewesen ist wie die „Grand Tour“ der halleischen Malerfreunde Rüdiger Giebler und Moritz Götze. Dabei könnten ihre markanten künstlerischen Handschriften nicht unterschiedlicher sein: Den 62-jährigen Giebler wird man einen Spätexpressionisten nennen können. Götze, sechs Jahre jünger, ist mit Pop-Art berühmt geworden. Beide sind tief verwurzelt in ihrer Heimat und sattelfest in Sachen deutscher Geschichte, die ihnen gemeinsam am Herzen liegt.

Ihre „Grand Tour“, versehen mit dem Zusatz „Made in Kaisersaschern“, begann 2016 in der Vertretung Sachsen-Anhalts bei der Europäischen Union in Brüssel. Seither ging es, wie im Goetheschen Faust, mit Doppelausstellungen im Dauerlauf durch die kleine und die große Welt.

Jede Schau ein Abenteuer

Natürlich war ein Heimspiel in Halle dabei, Naumburg und Schraplau im Saalekreis lagen ebenfalls auf der Strecke. Aber auch die USA, Australien, Neuseeland und zum Jahresbeginn Indien. Die dort ausgestellten Bilder sind, coronabedingt, einsteilen in der Ferne verblieben. Jede Schau ist für sich ein Abenteuer. An diesem Freitag wird eine Präsentation mit Werken von Giebler und Götze in Mannheim eröffnet. Das mecklenburgische Teterow und Linz in Österreich standen im September zur Eröffnung auf dem Plan.

Immer als Kulturbotschafter des kleinen Bundestrach-Landes unterwegs zu sein, dabei natürlich auch in eigener Sache - wie lange kann das noch gehen? Und wohin soll es führen? Im Frühjahr 2022, in 18 Monaten also, wollen die Kunstnomaden Feierabend machen. Und das Ziel ist klar: Kaisersaschern, wo der Ursprung wenn nicht von allem, so doch von vielem zu verorten ist, was auf der deutschen Seele liegt.

Freilich ist das geheimnisvolle Kaisersaschern ein fiktiver Ort in einem konkreten Gebiet, das man sich zwischen dem südlichen Sachsen-Anhalt und dem angrenzenden Thüringer Land vorstellen kann. Also irgendwo zwischen Weißenfels, Naumburg und Weimar. Eine Region, die nicht zuletzt mit dem Namen des in Rücken bei Lützen geborenen Philosophen Friedrich Nietzsche verbunden ist.

Diesem wiederum, in Gestalt seines Protagonisten, des Tonsetzers Adrian Leverkühn, ging Thomas Mann in seinem Spätwerk „Doktor Faustus“ nach - begonnen 1943 in den USA, die dunkelste Zeit seiner deutschen Heimat vor Augen. Der Autor verlegte den Mittelpunkt der Jahrhunderte überspannenden deutschen Kulturgeschichte eben genau dorthin: in das imaginäre Kaisersaschern. Das trägt wohl auch Züge von Manns Heimatstadt Lützen, ist aber geografisch und kulturhistorisch eindeutig in der mitteldeutschen Region verortet, im Süden von Halle.

Hier und nur hier, so schwebt es Giebler und Götze vor, soll ihre „Grand Tour“ enden. Konkret in Pobles, einem Ortsteil von Muschwitz, das sich 2010 mit den Gemeinden Großgörschen, Poserna, Rippach und Starsiedel sowie mit Lützen zum neuen „Stadt Lützen“ zusammenschloss.

Eine Landschaft voller Geschichte und scharfer Kontraste: Braunkohlebergbau, Energieerzeugung und benachbarte Industrieviere haben das leicht hügelige, schon thüringisch anmuten-



Die Ruine der Kirche St. Gangolf im Muschwitzer Ortsteil Pobles bei Lützen

FOTOS (2): ANDREAS MONTAG



Die Malerfreunde Rüdiger Giebler (links) und Moritz Götze beim Campen auf Weltreise in Neuseeland

FOTO: ARCHIV GÖTZE



Grabstein von David Ernst Oehler, dem Großvater Friedrich Nietzsches

„Kaisersaschern steht für Mitteldeutschland: Land der Burgen und Dome, Zeuge blutig niedergeschlagener Aufstände.“

Rüdiger Giebler, Moritz Götze
Maler

de Land geprägt. Nahe gelegene Dörfer sind an den Tagebau verloren gegangen, die Menschen rückten zusammen, neue siedelten sich an - Leipzig liegt fast um die Ecke, die Autobahn 38 rückt die Großstadt heran.

Fingerzeig der Geschichte

Im beschaulichen Pobles aber, das Kaisersaschern sein könnte, ist es still. Mitten im Dorf steht wie ein Fingerzeig aus der Geschichte die Ruine der 800 Jahre alten Kirche St. Gangolf. In den 1980er Jahren aufgegeben, verfiel das Gotteshaus rapide, doch stehen seine Mauern noch fest.

Zwei Berühmtheiten gibt es zu melden aus Pobles: Den Agrarreformer Johann Christian Schubarth (1734-1787), den Kaiser Joseph II. in den Adelsstand erhob und mit dem Titel Edler von Kleefeld ehrte. Vor der Kirche ist die Gruft der Familie Kleefeld erhalten. Der andere Star von Pobles ist David Ernst Oehler, lutherischer Gemeindepfarrer und Großvater des Philosophen Friedrich Nietzsche. Dessen Mutter Franziska wurde 1826 hier geboren. Ihr Sohn hat nach dem frühen Tod des Vaters Zeit bei den Großeltern verbracht.

„Kaisersaschern steht für Mitteldeutschland: Land der Burgen und Dome, der Schlachtfelder des Dreißigjährigen Krieges und glanzvoller Barock-Residenzen, Wiege der deutschen Chemieindustrie und Zeuge blutig niedergeschlagener Arbeiteraufstände“, haben Rüdiger Giebler und Moritz Götze notiert. Da schließt sich ein Kreis. Zur Heimat hin.

IN KÜRZE

Bund hilft der Freien Szene

BERLIN/MZ - Mit rund 65 Millionen Euro unterstützt der Bund die Freien Darstellenden Künste im Rahmen des Zukunftsprogramms „Neustart Kultur“, wie Kulturstatsministerin Monika Grütters (CDU) mitteilte. Freie Ensembles, Einzelkünstlerinnen und -künstler, Produktionsstätten, Netzwerke und Festivals aus allen Sparten der Freien Darstellenden Künste können demnach ab sofort Fördermodulen Mittel beantragen, um ihren Spielbetrieb unter Corona-Bedingungen wieder aufzunehmen.

Wilhelm Bartsch im Salon Suckel

HALLE/MZ - Ein Abend für Wilhelm Bartsch: Das Literaturhaus Halle lädt am 3. Oktober um 20 Uhr zum Salon Suckel mit dem in Halle lebenden Schriftsteller, Dichter und Landesliteraturpreisträger, der 2020 seinen 70. Geburtstag feierte. Die Musik liefert Preliminary Injunction, das Gespräch mit Wilhelm Bartsch führt Literaturhaus-Chef Alexander Suckel.

Nobelpreis nächste Woche

STOCKHOLM/DPA - Der Literaturnobelpreis 2020 wird am 8. Oktober vergeben, teilt die Schwedische Akademie in Stockholm mit. 197 Kandidaten seien nominiert, davon 37 zum ersten Mal, hieß es. Nach der Wahl von Olga Tokarczuk (Polen) und Peter Handke (Österreich) im vergangenen Jahr geht die Branche davon aus, dass kein Europäer als Preisträger gewählt wird.



Ohnsorg-Bühne mit Untertiteln

HAMBURG/DPA - Für Besucher der Hamburger Ohnsorg-Theaters werden die plattdeutschen Aufführungen künftig verständlicher. Das Theater will bei ausgewählten Vorstellungen hochdeutsche Untertitel anbieten, wie es mitteilte.

Brand im Theater

EISENACH/DPA - Im Theater Eisenach können nach einem Brand vorerst keine Vorstellungen mehr stattfinden. Das Haus soll aber so schnell wie möglich wieder geöffnet werden, so Thüringens Kulturminister Benjamin-Immanuel Hoff und Eisenachs Oberbürgermeisterin Katja Wolf (beide Linke). Bereits 2018 und im Mai sowie im Sommer dieses Jahres hatte es im Theater gebrannt. In allen Fällen wird Brandstiftung als Ursache angenommen. Tatverdächtige wurden nicht ermittelt.